

Bezugspreis:
Stettin 4,50 RM. monatlich 1,50 RM.
für ins Haus, beinahe jährl. 10 Pfennig.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die kleinsten Anzeigen...
10 Pfennig

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Montag, den 12. August 1918.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Heflige Feindesangriffe gescheitert.

Der deutsche Rückzug zwischen Avre und Ancre.

Westfront, 10. August. Das dem französischen Angriff zwischen Aisne und Marne neue Versuche des Verbandes, an anderen Fronten eine Entscheidung herbeizuführen, folgten...

Feldmarschall Haig hat vorgestern zweifellos einen Erfolg davongetragen, bei dem für uns nicht Geländeverlust, sondern das Ausschneiden wertvoller Menschen- und Geschützbestände zu bedauern bleibt.

Selbstverständlich kann dieses militärische Ereignis das bisherige strategische Gesamtbringen zwischen Deutschland und dem Verband, vielleicht nicht einmal den Verlauf des Sommerfeldzuges dieses Jahres entscheidend beeinflussen.

Ausgehend von dem einzigen Grundgedanken, der für Deutschlands augenblickliche Lage maßgebend sein kann, nämlich für die letzte Entscheidung zwischen uns und den immer stärker werdenden Gegnern, deutsche Reserven wo immer zu sparen, hat die deutsche Führung schon gestern mit der ihr eigenen Beweglichkeit rücksichtslos die Konsequenzen aus der neuen Lage gezogen.

Mehr noch als der Hochsee-Angriff, Mitte Juli, stellt jetzt der neueste Ansturm des ausgeruhten englischen Gegners dem deutschen Volk gewiß den Ernst der bevorstehenden Entscheidung vor Augen, von dem an dieser Stelle schon damals gesprochen ward.

Ernst der bevorstehenden Entscheidung vor Augen, von dem an dieser Stelle schon damals gesprochen ward.

Dr. Adolf Köfer, Kriegsberichterstatter.

Ein neues Attentat.

Deutsch-russische Kommission beschossen.

Moskau, 3. August. (V. L. S.) Bei Orscha wurde die deutsch-russische Kommission zur Festlegung der Demarkationslinie während ihrer Arbeit beschossen.

Das neue Attentat steht zwar an politischer Sensation hinter den Attentaten auf Graf Rixbach und General v. Eichhorn zurück, einmal weil ihm erfreulicherweise der blutige Erfolg versagt blieb, sodann weil es sich gegen minderhochgestellte Personen richtete.

Ausdehnung der feindlichen Angriffe zur Duse — Der Hauptangriff zwischen Dison und Avre gescheitert — Nachhutgefechte zwischen Avre und Duse — Ententeangriffe an der italienischen Front zum Scheitern gebracht.

Berlin, 11. August 1918, abends. Amtlich. An der Schlachtfront zwischen Ancre und Duse sind heftige Angriffe des Feindes gescheitert.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 11. August 1918. (W. L. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezerguppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Duse und Ancre ließ die erhöhte Gefechtsintensität tagsüber nach, am Abend lebte sie vielfach wieder auf.

An der Schlachtfront hat der Feind seine Angriffe bis zur Duse ausgedehnt. Zwischen Ancre und Somme brachen sie vor unseren Linien zusammen. Nicht südlich der Somme übte die feindliche Infanterie nach ihren Misserfolgen am 9. 8. untätig. Starke Teilangriffe des Gegners bei Raincourt und gegen Dison scheiterten in unserem Feuer und im Gegenstoß.

Sehr roge Fliegeraktivität über dem Schlachtfeld. Wir schossen wiederum 23 feindliche Flugzeuge und einen Hefeldballon ab.

Seezerguppe Deutscher Kronprinz.

An der Seele wurden Angriffe des Feindes zwischen Fismes und Courlandon abgewiesen. In der Champagne westlich der Straße Somme Th-Souain Teilkämpfe, in denen wir Gefangene machten.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Der österreichische Bericht.

Wien, 11. August. Amtlich wird verlautbart: Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wiederholten die Entente-truppen gestern früh ihre schlangartigen Angriffe. Das Kampffeld dehnte sich von Gnanze bis in den Raum des Col bei Rofos aus.

Der Mörder Eichhorns hingerichtet.

Wien, 11. August. Am 10. August wurde der Mörder des Generalfeldmarschalls von Eichhorn und seines Adjutanten, des Hauptmanns v. Dreßler, in der Nähe des Lukianowka-Gefängnisses um 5 Uhr nachmittags öffentlich erhängt.

Erhöhung des Reisebrotmarkenquantums.

Berlin, 11. August. Vom 19. August ab wird die auf Reichs-Reisebrotmarken für den Kopf und Tag entfallende Gebädmenge von 200 Gramm auf 250 Gramm erhöht.

Groß-Berlin und der Proporz.

Von Eugen Ernst.

Noch am Schluß seiner Tagung hat der Reichstag einen Beschlus angenommen, der für die Zukunft von großer Bedeutung sein wird. Es wird dadurch die Zahl der Reichstagsabgeordneten von 397 auf 441 erhöht und in 26 Wahlkreisen — darunter Berlin, Teltow-Beeskow und Niederbarnim — die Verhältniswahl eingeführt.

Dem Gesetz haften noch große Mängel an, die unsere Vertreter in den Kommissionsverhandlungen, wie auch im Plenum des Reichstages auf das schärfste kritisiert haben. Ist es doch nur eine winzige Teilreform für einige wenige, und zwar nur großstädtische Kreise. Alle weitergehenden Anträge unserer Genossen wurden von der Mehrzahl des Reichstages abgelehnt, erreicht konnte nur werden, daß bei Wahlkreisen mit mehr als 300 000 Wählern automatisch eine Vermehrung der Mandate eintritt.

Unsere Fraktion stimmte für den Beschlus, weil er immerhin einen Fortschritt gegen den jetzigen Zustand bedeutet und weil — wie der Genosse Landsberg in seiner Rede ausführte — sie der Ueberzeugung ist, daß das neue Gesetz den Kampf um eine größere, tiefer einschneidende Wahlreform, die längst reif ist, namentlich den Kampf um das Frauenstimmrecht und die allgemeine Verhältniswahl erleichtern wird.

Nach dem neuen Gesetz werden die Mandate nach Maßgabe der für die einzelnen Listen abgegebenen Stimmen verteilt. Alle Stimmzettel sollen in Zukunft fort. Aber auch für verstorbene und ausgeschiedene Reichstagsabgeordnete finden Nachwahlen nicht mehr statt, da sofort einige Erfahrmänner mitgewählt werden.

Die wird sich nun das Wahlrecht für unsere Partei gestalten? Wäre die Sozialdemokratie noch geernt, so könnten ziemlich sichere Berechnungen aufgestellt werden. So aber bleibt der subjektiven Schätzung ein weiter Spielraum. Ich nehme als sicher an, daß die Zahl der für die sozialdemokratischen Parteien insgesamt abgegebenen Stimmen nach dem Kriege mindestens in dem Maße steigt, wie bisher, und daß wir die Unabhängigen in der Stimmengahl weit überhügeln werden.

Table with 10 columns: J. 1908, J. 1907, J. 1912, and 7 unlabeled columns. Rows show election results for various parties.

Die ständige Zunahme der sozialdemokratischen Erfolge veranschaulicht aber noch besser nachstehende Tabelle. Von je 100 abgegebenen gültigen Stimmen erhielt die Sozialdemokratie:

Wahlkreis:	1890	1893	1898	1903	1907	1912
Berlin I	28,56	26,61	28,5	41,4	38,8	39,5
II	38,01	45,89	48,0	55,6	53,2	59,8
III	49,63	47,91	48,1	60,0	55,0	66,1
IV	72,48	71,36	73,1	77,0	75,6	82,4
V	83,04	41,95	47,7	58,6	56,8	70,2
VI	62,19	63,50	67,5	71,2	71,7	80,8
Teltow-Beeskow .	38,46	47,80	49,5	55,6	53,2	58,6
Niederbarnim . .	45,27	48,94	54,4	59,96	61,0	71,6

Bei dieser Tabelle konnten selbstverständlich nur die Hauptwahlen in Betracht gezogen werden, da die Stichwahlen ein schiefes Bild über die Stärke der einzelnen Parteien ergeben würden. Seit 1890 ist also, außer bei der Bülow-Wahl im Jahre 1907, ein ständiges unaufhaltsames Anwachsen des Prozentsatzes für die sozialdemokratische Partei zu verzeichnen. Eine Tendenz, die sich bei der nächsten Wahl in ganz erhöhtem Maße steigern dürfte.

Nun tritt durch das neue Gesetz infolge einer Aenderung in der Zusammenlegung der Wahlkreise Stadt Berlin und Niederbarnim ein, als das sogenannte Viehhofviertel bisher wohl in Berlin eingemeindet war, bei den Reichstagswahlen aber noch zum Kreis Niederbarnim gehörte. Dieser Stadtteil hat Stimmen abgegeben:

	Soz.	Freis.	Kons.	Zentr.	Polen	Sonst. Part. und zersplittert
1907	7 004	2	1935	212	58	20
1912	11 189	637	1000	212	64	24

Wäre also das neue Wahlgesetz bereits im Jahre 1912 in Kraft gewesen, so hätte sich folgendes Verhältnis herausgestellt: In Stadt Berlin sind einschließlich des sogenannten Viehhofviertels insgesamt 421 688 gültige Stimmen abgegeben, bei zehn Mandaten wäre der Divisor also 42 168. Es hätten demnach erhalten die Sozialdemokraten mit 318 951 Stimmen sieben Mandate (Rest 23 775 Stimmen), die Freisinnigen mit 70 796 Stimmen ein Mandat (Rest 28 628 Stimmen). Die zwei noch fehlenden Mandate würden erhalten: eins die Freisinnigen, da sie mit dem Restteile von 28 628 dem Divisor am nächsten kämen; als die zweitnächsten erhielte die Sozialdemokratie noch ein Mandat. Demnach wären in der Stadt Berlin acht Sozialdemokraten und zwei Freisinnige gewählt worden. Gätten aber nun Konservative, Antisemiten und Zentrum ihre Liste verbunden — was bei der damaligen Parteikonstellation möglich war — so hätte diese Gruppierung mit insgesamt 27 505 Stimmen das Mandat errungen und nicht die Sozialdemokratie.

In Teltow-Beeskow sind 1912 folgende Stimmen abgegeben: 163 765 Sozialdemokraten, 70 689 Freisinnige, 29 238 Konservative, 9814 Demokratische Vereinigung, 3928 Zentrum, 941 Polen, 807 Christlichsoziale, 467 zersplittert. Insgesamt sind also 279 049 Stimmen abgegeben worden, und da nun sieben Mandate zu verteilen wären, so ist der Divisor 39 864. Demnach hätten erhalten: die Sozialdemokratie vier Mandate (Rest 4309 Stimmen), die Freisinnigen ein Mandat (Rest 30 225). Die noch zu verteilenden zwei Mandate hätten erhalten die Freisinnigen eins und die Konservativen eins.

In Niederbarnim haben (nach Abzug des sogenannten Viehhofviertels) im Jahre 1912 Stimmen erhalten 81 370 Sozialdemokraten, 19 087 Konservative, 12 864 Freisinnige, 2182 Zentrum, 492 Polen und 181 waren zersplittert. Insgesamt sind also 116 626 Stimmen abgegeben worden, in die drei Mandate zu verteilen wären. Der Divisor ist also 38 875. Demnach hätten erhalten die Sozialdemokraten zwei Mandate und die Konservativen ein Mandat.

Groß-Berlin hätte also — wäre das Gesetz im Jahre 1912 bereits in Kraft gewesen — an Abgeordneten entsandt: Sozialdemokraten 14 (bisher 7), Freisinnige 4 (1), Konservative 2 (0).

Bei der nächsten Wahl ist nun sicher zu erwarten, daß die Zahl der für die sozialdemokratischen Parteien abgegebenen Stimmen sich stark vermehren werden und damit auch die Zahl der errungenen Mandate. Wie hoch wird nun der Anteil der Unabhängigen daran sein? Wir sind wohl alle überzeugt, daß sich die Mehrzahl der sozialdemokratischen Wähler für die alte sozialdemokratische Partei entscheiden wird. Haben doch bisher alle allgemeinen und geheimen Wahlen zugunsten der alten Partei entschieden, und nur bei der öffentlichen Stimmenabgabe war es den Unabhängigen möglich, Erfolge zu erringen. Außerdem macht sich ein starker Drang nach Einigkeit bereits bemerkbar, namentlich aber ein Abwenden der großen Masse der Arbeiter von der Laktion der Unabhängigen. Unsere Genossen dürfen aber trotzdem nicht etwa denken, die Erfolge fallen ihnen mühelos in den Schoß. Der nächste Wahl-

kampf wird in Groß-Berlin heftiger und leidenschaftlicher geführt werden wie alle bisherigen. Die Bürgerlichen hatten in sieben Berliner Wahlkreisen bis jetzt wenig oder gar keine Aussicht, ein Mandat zu erringen, ihre Anstrengungen waren daher nicht allzu groß. Geld und Leute verwandten sie mehr für die Wahlkreise, die ihnen Aussicht boten. Anders wird es jetzt. Sie werden in den Berliner Wahlkreisen weder Geld noch Mühe scheuen, um ihre Stimmenzahl zu erhöhen. Dazu kommt noch die Agitation der Unabhängigen, die namentlich hier in der Hauptstadt unter allen Umständen und mit allen Mitteln Erfolg zu erringen suchen werden. Die Anhänger der alten Partei dürfen sich also nicht in Sicherheit wiegen.

Die beste Vorbereitung für jede Wahl ist die weiteste Verbreitung der Parteipresse, der schlagfertige Ausbau der Parteiorganisation und gefüllte Kassen. Hier zu bessern, aufzubauen bis zur möglichsten Vollkommenheit, ist die Ehrenpflicht jedes einzelnen, der sich mit Stolz Sozialdemokrat nennt.

Was will die Entente in Rußland?

Bern, 10. August. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Ring im englischen Unterhause am 5. August, ob die Erklärung der englischen Regierung über die Operationen der Alliierten in Rußland gleichzeitig namens Frankreichs, Japans und der Vereinigten Staaten erfolgt sei, erwiderte Balfour: Wir haben keine Erklärung für unsere Verbündeten abgegeben. Was wir im eigenen Namen erklärt haben, lautet: „Das Ziel Seiner Majestät Regierung ist die Herbeiführung der politischen und wirtschaftlichen Wiederherstellung Rußlands ohne innere Einmischung irgendwelcher Art und die Vertreibung der feindlichen Streitkräfte vom russischen Boden. Seiner Majestät Regierung erklärt kategorisch, daß sie keinerlei Absicht hat, im geringsten Maße die territoriale Integrität Rußlands zu verletzen.“ Ich hege keinen Zweifel, daß dieses im völligen Einklang mit der Ansicht aller vereinigten Regierungen steht.

Ring fragte mit offenkundiger Ironie weiter: Wäre es nicht ebenso gut, wenn diese bewundernswürdige Kriegsziel-Erklärung mit der bestimmten ausdrücklichen Zustimmung der Bundesgenossen durchgeführt würde?

Balfour antwortete: Unsere Bundesgenossen mögen es für weise halten, eine gemeinsame Erklärung abzugeben oder nicht, es genügt, daß die verschiedenen Regierungen eine eigene Erklärung abgeben.

Snowden fragte, wie der Ausdruck „Herbeiführung der politischen und wirtschaftlichen Wiederherstellung Rußlands“ zu verstehen sei. (Thorne rief ihm zu: Alle Deutschen hinauszuwerfen.)

Balfour antwortete: Es bedeutet, daß wir hoffen, Rußland politisch in einer geordneteren Lage zu sehen als jetzt. Neben anderen Dingen hat es diese Bedeutung.

Balfours Worte klingen sehr edel und zurückhaltend. Die Praxis des englischen Vorgehens in Rußland sieht freilich etwas anders aus. Zum Beispiel mahnen die englischen in Bladivoostof gelandeten Militärbehörden die Bevölkerung, sich mit den von den Bolschewiki abgesetzten Agitatoren nicht einzulassen. Jeder Bürger der Wirtmanfische, der die bolschewistischen Vertreter verstoßt hält oder ihnen Hilfe leistet, wird mit dem Tode bestraft. Die Bolschewiki sehen übrigens die Repressivmaßnahmen gegen die Erschießung ihrer Anhänger fort. „Temps“ berichtet, daß der französische Generalkonsul Grenaud, sein Kollege Razou und General Lavergne, das Haupt der französischen Militärmission, in Moskau von den Bolschewiki verhaftet wurden.

Auch nicht sehr im Sinne der von Balfour verkündeten Un-eigenmächtigkeit der Entente scheint es zu liegen, wenn die Japaner, deren Vorposten schon am Baikalsee stehen sollen, einen ganzen Haufen von Bergbauingenieuren nach Sibirien mitbringen, die die dortigen Gruben ausnützen wollen. Damit die Ausbeutung derselben möglichst rasch von statten geht, werden für die Arbeiten in den Gruben gleichzeitig Tausende von Chinesen entsandt.

In der Ohnmacht der Sowjetregierung gegenüber den Entente-eindringlingen hat sich wenig geändert. Die der Roten Armee zugewiesenen Offiziere werden in Masse verhaftet. Denn es hat sich herausgestellt, daß die Offiziere im Geheimen eine große Anzahl der Roten Garde für ihre Sache gewonnen und in einem etwaigen Kampf sich auf die Seite der Gegner stellen wollten. Viele der Verhafteten wurden erschossen.

Der Auktionator läßt preißend eine dunkelrote Blüschportiere aus erhabenen Händen aufrufen. Wie ein Vorhang senkt sich dies Dunkelrot zwischen das schwanende Meer und den alten Graubart, der auf das Bild hinabstarrt.

Paul, denkt er, vielleicht bist du einmal auf den Sesseln dort herum geruht? Vielleicht ist dein Vater gestorben oder deine Mutter. Wer weiß, welches Schicksal dich hier auf den Ramshäufen stülte.

Und die da hinterm Vorhang freischen und schachern und streiten um Dinge, aus denen keine Reibheit quillt. Und während die da aufgeregt schachern und handeln und dich auf den Ramshäufen schichten, liegt du im flandrischen Graben. Oder du schläfst schon lange unter irgend einem kleinen Holzkreuz in Polen — oder in der Champagne —

Da ist der Vorhang plötzlich weg. Das plappernde Meer mozt wieder an den Küstentisch heran.

Der Auktionator packt die Photographie, legt sie auf den Eimer.

„Na also: das Letzte! Wer nimmt den Ramshäufen! Schöner Ramshäufen, feiner Ramshäufen!“

Jahnen fallen unterm Habbhart herbor, fallen müd und dumpf wie faules Obst: Einsdutzig, Einsfünfzig, Einsdreißig, Groschen um Groschen abwärts.

Herr Joachim ist wieder bleich geworden. Nur über den buschigen Augenbrauen flammt eine Röte. Er reißt das Bild vom Eimer, fingert im Portemonnaie, schmeißt einen Rosa-Schein auf den Tisch.

Die Leute schauen ihn an wie ein verrücktes Tier, stoßen einander derseits mit dem Ellenbogen, während Herr Joachim komisch mit dem Stode fuchelt. Seine Lippen sind weiß und bebend. Aber er bringt nicht viel zu Worte.

„Warte!“ schreit er nur. „Warte! Warte!“ Er geht. Dreht sich im Dostor um. „Warte alle miteinander!“ Ein Dicker mit blauer Schürze will ihm nach, aber seine Frau hält ihn zurück. „Das schickte doch, daß der —“ Sie deutete auf Joachims Zweimarktschein und dann auf die Stirn.

Das plappernde Meer aber graßt und murrst und schäumt. Ein Flegel! Ob das wohl eine Art ist! Ob das wohl einer versteht, he . . . Ob das wohl einer versteht!

Der Ramshäufen.

Von Robert Grösch.

Ob das wohl 'ne Art ist! Ob das wohl einer versteht, daß sich ein gefeierter Herr, wie der alte Joachim, plötzlich als Lummel benimmt und harmlose Leute beschimpft!

Rein, also wirklich, es ist schon wie die Anna sagt. Man könnte sich in die große Hebe beissen, sagt die Anna, seine Hauskammerin, die zahnlose. Man ist zwanzig Jahre lang um den alten Kracher und seine Bücher gewesen, man hat seinen Vorkurs machen und grau werden sehen, tagelang kann er still wie ein Mauswurf auf seinem Schreibtisch wälzen — und nun geht er eines Tages auf den Markt hinunter, wird dort plötzlich munter, donnert die Leute an, flucht und schimpft wie ein Betrunkener. Ob das wohl einer versteht?

Ob das wohl einer versteht: Fröh geht Herr Joachim Joachims, harmlos, langsam mit dem Stok bergab stappend. Nichts Verdächtiges merkt man ihm an, gar nichts. Geht den Berg hinab und gerät kurz vor dem Marktplay in einen Hof, wo alte Möbel verfrachtet werden. Alle Wiedermehrschänke. Ein gebärmtes Kanapee. Bettstellen, die man knarren hört, wenn man sie anreißt. Ein Kinderbett, aus dem es noch wie Lachen und Rollen klingt. Ein Spinett. Eine Kommode, deren halbhohe Fächer nach Luft schnappen. Verschiedene Familienphotographien. Dauselogen. Eine Kuckuckuhr. Bilder, auf denen der alte Fröh dabei sprengt und blüht an der Spitze preussischer Garben reitet.

Um das alles geballt Menschen mit laustenden, abwägenden Blicken. Händler mit geringschäftigen Miene. Pomit nicht so härmlich geboten wird. Denn der Auktionator versteht sein Geschäft, was den Vormittag mit besserer Stimme an, zieht die Käufergruppen rundum mit sich. Die Preise steigen wie an einer senkrechten Leiter — immer zwei Sprossen auf.

Was will hier Herr Joachim? Was hat er hier zu suchen? Er will nichts kaufen, nein. Was drängt er sich also zwischen den freischenden Menschen! Will er nach alten Büchern schnüffeln, wie er's beim Altwarenhandlert gern treibt?

Die Sonne schmeißt ein Bündel Straßen zwischen die Stiele auf Hausat und Gerümpel. Die alten polierten Ruhbaumstübel bekommen flimmernde Dächer und funkelnde Augen. Auf dem Küchentisch zwischen Gläsern, Rippeschildern und schlichtem Viehgerät fängt ein goldig-bledherner Bilderrahmen das Feuer der Sonne auf und licht in Flammen. Wühende Strahlengaben schmeißt er um sich. Mitten drin eine Photographie: ein Soldat, selbgrau, junges, freisches Gesicht, blondes Schnurrbüschchen, das Band des eisernen Kreuzes im Knopfloch. Er lächelt gradaus,

mitten in den Menschenhaufen hinein, der sich freischend von Stid zu Stid schiebt. Er lächelt zu Herrn Joachim auf, der seinen hochgezogenen Mund senkt und den träumerischen Jünglingsblick aufwärts.

Wo der wohl jetzt heden mag, denkt der alte Herr. Vielleicht in Flandern? Oder vielleicht in der russischen Vorbarrei weit da hinten? Vielleicht auch dort in schon —

Aber da ist der Menschenhaufen auch schon am Rüdentisch. Der Auktionator packt die Photographie und hebt seinen Habbhart. Herr Joachim schreut vor dem häßerenden Menschenhaufen ein Stid zurück.

„Na also, wer nimmt die Photographie? Ein schönes Bild, ein schöner Rahmen!“

Schweigen. Die Rinde der Menge gleiten über den Rüdentisch hin, befaßen zwei Polsteressel. Ob da wohl schon die Rotten drin sind.

„Na also: eine Karte mit Rahmen!“

Schweigen. Was man wohl mit solchem Bild anfangen soll! „Na also: fünfzig Pfennige! Ist schon der Rahmen wert!“ Schweigen. Die Menge zerstreut sich um die beiden Sessel, befaßt die Polster.

„Na also, da geht's mit dem Ramshäufen weg!“ Und der Habbhart legt die Photographie auf einen Eimer, über dessen Ränder altes, ehrliches, langgedientes Blechgerät lugt. Dort liegt nun der Soldat, qudt schräg hinauf zum Himmel, schräg an Herrn Joachims Hutrand vorbei.

Der ist bleich geworden. Unter seinen buschigen Augenbrauen, die über den Rasenrücken hinweg spielen, tritt ein Bild hervor, der eine Beschimpfung ist für alle, die laustend um die Polsteressel herum streichen.

Schüchtern schleicht er sich an den Eimer heran, nimmt das Bild in die weiße, fämale Hand, hocht wieder nach dem lächelnden, träumerischen Bild und muß an zwei Burden denken, die vor dem Krache des Abends oft so ausbändig an Joachims Gartenbode durüber lachten, und die er nie gesehen hat, nie . . . Und deren Lachen heute vielleicht in einem Koffengrab berscharrt liegt, wie dieser hier . . .

Er dreht das Bild. Die blanken Rahmmedien rächen gleichend im Sonnenfeuer auf. Ueber die Rückseite aber läuft eine Kotte Schrift: „Over Sohn Paul.“

Herr Joachim fährt eine heiße Welle in Reihe umundum. Mit zitternden Fingern stellt er das Bild wieder leis auf den Rüdentisch. Die Stimmen um ihn versinken in einem rauschenden Meer, aus dem hin und wieder laute Wäsen lachen, steigen, plagen.

„Dreißig Mark zum ersten!“
„Bierzig!“
„Fünfzig!“

Im Kampf gegen die Adcho-Gowaken meldet die Sowjetregierung einige Erfolge, denen aber auch Schlappen der Sowjettruppen gegenübersehen.

Miljukows Hoffnung auf die preussischen Junker.

Kowno, 10. August. Miljukow hat sich seinen Parteigenossen gegenüber gegen den Vorkurf des Berrates in einer Denkschrift verteidigt. Wie die „Baltisch-Litauischen Mitteilungen“ der „Niwetsija“ entnehmen, enthält diese Verteidigung, die als Pamphlet in Moskaner ledertischen Kreisen verbreitet wird, folgende Überlegungen: Zum Berrat muß ein Objekt vorliegen. Dieses Objekt könnte nur Rußland sein, aber dieses existiert nicht mehr. Von Berrat könnte man reden, wenn der Krieg mit Deutschland fortbauerte. Der Krieg ist jedoch durch den West-Litowster Frieden liquidiert. Historisch hat sich eine derartige Lage gebildet, daß wir nur bei Deutschland Hilfe finden können. Ich befürchte nicht, daß Rußland zum Sklaven Deutschlands wird. Es ist völlig klar, daß die bolschewistische Macht und deren erzwungener Verband mit ihr für Deutschland nicht Vorteil hat. In Deutschland können wir uns

auf die Agrarpartei stützen, und bei gegenseitigen Kompensationen könnte diese zur Wiederherstellung der Ordnung in Rußland beitragen.

Bratianus Politik vom Senat verurteilt.

57 gegen 1 Stimme für Anklageerhebung.

Bukarest, 10. August. Im Senat verlos Niclescu nachfolgenden, von zahlreichen Senatoren unterzeichneten Antrag: Der Senat verurteilt in Uebereinstimmung mit der Deputiertenkammer und mit dem Befehle des Landes die unbefonnene, schlecht geleitete und den guten Ruf des Landes schädigende Politik der früheren Regierung und will an dem begonnenen Werke der Gerechtigkeit teilnehmen. Außer großen politischen Fehlern hat die Regierung Bratianu noch eine Reihe von Uebertretungen begangen, welche vom Strafgesetz und dem Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit vorgesehen und bestraft werden. Der Senat billigt vollständig das Vorgehen der Deputiertenkammer und ist der Ansicht, daß Bratianu und alle, welche sein Ministerium bildeten, insgesamt verantwortlich sind und unter Anklage vor Gericht gestellt werden müssen. Dieser Antrag, durch welchen der Senat sich rückhaltlos dem Anklageantrag gegen die frühere Regierung anschließt, wurde zur namentlichen Abstimmung gebracht und mit 57 gegen eine Stimme bei sechs Stimmenthaltungen angenommen.

In der gestrigen Kammerführung wurde mit 70 gegen 2 Stimmen die Gesetvorlage angenommen, durch welche die Regierung für die Zeit bis zum allgemeinen Frieden ermächtigt wird, während der Parlamentsferien oder im Falle der Auflösung der gesetzgebenden Körperschaften Verordnungen mit Gesekkraft zu erlassen.

Bukarest, 10. August. In neutralen und auch in deutschen Mättern wurde gemeldet, daß im besetzten Gebiete Rumäniens neuerdings der Belagerungszustand verhängt werden und diese Maßregel in der gereizten Stimmung der rumänischen Bevölkerung begründet sei.

Diese Nachricht ist unrichtig. Sie dürfte mit der Tatsache in Verbindung stehen, daß das Jassier Parlament vor einiger Zeit das Gesetz über den Belagerungszustand verlängerte, welches schon seit Kriegsbeginn in Kraft ist. Die Verlängerung erschien in der gegenwärtigen Uebergangszeit durchaus selbstverständlich und fand weder im Parlament noch in der öffentlichen Meinung Widerspruch.

Bukarest, 10. August. Aus Jass wird gemeldet: Gegen den früheren Chef der rumänischen Sicherheitspolizei Banaitescu wurde ein Haftbefehl erlassen. Banaitescu, der sich in Baratec befand, wurde nach Jass gebracht und einem langen Verhör unterzogen. Es ist allgemein bekannt, daß Banaitescu schon vor Ausbruch des rumänischen Krieges

hohe Summen von der Entente,

besonders von russischer Seite, entgegengenommen hat und sein Amt ausschließlich in deren Interesse leitete. Ferner wurden Hausdurchsuchungen bei dem Chef der Liberalen in Jass Georges Rarzescu, der unter Bratianu Landwirtschaftsminister war, und im liberalen Klub vorgenommen. Der die Untersuchungen geheim sind, sind Einzelheiten noch nicht bekannt.

Ger mann Vahr — Burgtheaterdirektor.

Wien, 11. August. Das „Neuenblatt“ meldet aus Salzburg, nach den Verhandlungen mit dem Generalintendanten Baron Andrian hätte sich Ger mann Vahr unter bestimmten Bedingungen bereit erklärt, die Leitung des Burgtheaters zu übernehmen. Vahr soll bereits am 1. September sein Amt antreten.

Der dritte Tag der feindlichen Offensive.

Berlin, 11. August. Am dritten Tage ihrer Offensive sind die Franzosen zum frontalen Angriff auf die deutsche Front zwischen Montdidier und der Maas geschritten. Da es sich hier nicht um ein festes Stellungssystem, sondern nur um eine vorläufige Verteidigungsanleihe handelt, sind die deutschen Hauptkräfte in ein günstigeres Kampfgebiet zurückgenommen. Die französischen Angriffstruppen, die nach starker Artilleriebeschießung unter Begleitung von Tanks vorbrachen, stießen lediglich auf Nachhuttruppen, deren Maschinengewehre jedoch den Gegnern zu empfindlichen Verlusten zufügten, daß seine Angriffe überall zum Stehen kamen. Nach mühsamer Abwehr der französischen Aufmärsche, die unter schwersten Verlusten schon vor unseren Nachhutlinien zusammenbrachen, konnten sich die deutschen Nachhuttruppen wohlgeordnet mit ganz geringen Verlusten und ohne Einbuße an Material vom Feinde lösen, und über die im Heeresbericht genannte Linie zurückziehen. Nördlich der Maas setzten die Engländer und Franzosen rücksichtslos härteste Kräfte ein, um nach Süden zu den sich zwischen Lore und Maas neu gruppierenden deutschen Truppen doch noch in den Rücken zu kommen und um nach Norden zu durch Zertrümmerung des deutschen Widerstandes zwischen Albert und der Somme die deutsche Angriffsfrente aufzurotten. Schwerste Menschenopfer, sowie massenhafter Verlust von Tanks, die zu Tausenden zerstört und verbrannt vor den deutschen Linien liegen, brachten die Entente-Truppen ihrem Ziele nicht näher. Die gegenwärtig zwischen Ancre und Maas entbrannten Kämpfe sind nicht nach dem augenblicklichen Geländegewinn oder -verlust zu werten, sondern es handelt sich um eine

Bewegungsschlacht größten Stils.

die infolge der deutschen menschenparenden Kampfweise schwer erfahrene Lücken in die besten Kampftruppen der Entente reißt, die deutschen Truppen dagegen zu künftigen Aufgaben kampftüchtig erhält.

Englischer Bericht vom 10. August, mittags. Gestern nachmittag und abend wurde der Vorstoß der verbündeten Truppen an der ganzen Front von südlich Montdidier bis zur Ancre fortgesetzt. Die Franzosen, die südlich von Montdidier angriffen, nahmen im Laufe des Nachmittags die Orte Le Tronquoy, Le Fresnoy und Assinvaliers und bedrohten Montdidier von Südwesten her. Sie machten in diesem Abschnitt über 2000 Gefangene. Kanadische und australische Divisionen nahmen Bouchoir, Rébarnet und Ribout (?) und drangen in Raincourt und Prohard ein. Am Abend griffen Engländer und Amerikaner in dem Winkel zwischen Somme und Ancre an und erzielten sofort einen Erfolg. Mit Einbruch der Nacht waren alle Ziele einschließlich des Dorfes Morlancourt und der Hochfläche südöstlich davon genommen. Feindliche Gegenangriffe in diesem Abschnitt wurden noch scharfem Geschoß abgewiesen. Die Zahl der von den Alliierten seit dem 8. August gemachten Gefangenen übersteigt 24 000.

Französischer Heeresbericht vom 10. August nachmittags. Die auf dem rechten Flügel der englischen Kräfte operierenden französischen Truppen setzten ihren Erfolg gestern in den Abendstunden und in der Nacht fort. Die Franzosen rüdten östlich Arville vor und eroberten Dobancourt. Südlich von Montdidier, zwischen Vincourt und Le Fresnoy, angriffen, eroberten sie Rubescourt und Assinvaliers und erreichten Juvencelles.

Sinnland.

Wie ein Königreich gemacht wird.

Helsingfors, 10. August. In der heutigen Plenarsitzung fand der vom Ausschuss gutgeheißene monarchische Antrag, die Regierung zu ersuchen, die zur Vornahme der Königswahl auf Grund des § 38 der alten Verfassung (von 1772) erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Nach vierstündiger Debatte wurde ein republikanisches Votum, den monarchischen Antrag schließlich zu verwerfen, mit 68 gegen 33 Stimmen abgelehnt. Der monarchische Antrag siegte schließlich mit 58 Stimmen gegen 44, die einem Kompromiß zustimmen, das die Einbringung einer neuen Regierungsvorlage vorsah. Auf Grund des gefassten Beschlusses wird der Landtag voraussichtlich Anfang September zu einer außerordentlichen Tagung zwecks Vornahme der Königswahl einberufen.

Am 6 Uhr abends wurde nach Verlesung des Gutachtens des Grundgesetzausschusses die Sitzung um eine halbe Stunde vertagt; sie begann wieder um 7 Uhr. Der finnische Senator Jngman sagte, von Staatsrecht könne nicht die Rede sein, da Finnland im Dezember 1917 keine republikanische Staatsform erhalten habe. Der Agrarier Vuorimaa erklärte, die Volkstimmung sei jetzt ungefährlich, da

die Sozialisten aufgerieben

seien; er verlangte eine neue Regierungsvorlage. Der Schwedenführer Baron Wrede meinte, angesichts der erregten Stimmung im ganzen Lande, namentlich in Karelien, sei es hohe Zeit, dem zwecklosen Parteikampf ein Ende zu machen.

Die Sozialdemokraten haben Schuld!

Das Machtgebot der Verbraucher.

Während des Krieges haben die Landwirte, wenn es ihnen auch unstreitig viel besser geht, als den Massen der Stadtbewohner, wie diese auch unter einer großen Summe von Berordnungen zu leiden. Das gehört zu den unvermeidlichen Kriegsleiden, weil, wie ziemlich allgemein anerkannt, die „freie Wirtschaft“ im Kriege direkt zum Massenhungertod und damit zum sichern Verlust des Krieges führen würde. Die konservative Demagogie will jedoch diese Selbstverständlichkeit nicht zugeben und benutzt die auf dem Lande vorhandene Misstimmung dazu, auf dem Lande antisozialdemokratische Wahlstimmungsmaße zu treiben, indem sie alle Schuld an allen Kriegsleiden — die, wie schon gesagt, für die Landwirte noch leichter zu tragen sind als für die Industriebewohner, munter den sozialdemokratischen Arbeitervertretern in die Schuhe schiebt.

In diesem Sinne schreibt in ihrer Sonntags-Uebersicht die „Kreuzzeitung“:

Die Verleugnung der landwirtschaftlichen Verhältnisse ist freilich nicht die einzige Ursache dafür, daß die Organisation der Kriegswirtschaft einen für die Landwirtschaft so bedenklichen Gang genommen hat. Einzugetreten ist der beherrschende Einfluß, den die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei auf die Regierung auszuüben vermochten, um jene Fälle von Anordnungen herbeizuführen, die schon wegen ihrer Anzahl unübersehbar und unausführbar sind, die aber, was noch schlimmer ist, den Landwirt auch über das sozial gebotene Maß hinaus auf Schritt und Tritt hemmen und ihn einer Bedrohung und Bewachung unterwerfen, die er nicht nur als unangenehm, sondern häufig geradezu als entwürdigend empfinden muß. Man täusche sich nicht über das Maß der Misstimmung, das wegen dieser Verhältnisse in den landwirtschaftlichen Kreisen besteht und das um so größer

ist, je mehr die Landwirte die Empfindung haben müssen, daß man sie in Verleugnung der landlichen Verhältnisse ungerecht beurteilt und daß man bei Prüfung der zu ergreifenden Maßnahmen sachverständiges landwirtschaftliches Urteil übergeht, weil man glaubt, sich dem Machtgebot der Verbraucher fügen zu müssen.

Von einem „beherrschenden Einfluß“ der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften haben wir bisher nicht das mindeste bemerkt. Aber, abgesehen von solchen Uebertreibungen, wie würde es heute in Deutschland erst aussehen, wenn es ohne sozialdemokratische Gegenwehr der Diktatur des Agrariertums schrankenlos ausgeliefert wäre? Wenn aber die ländliche Bevölkerung unter den notwendigen Wirkungen des Krieges — und um sie handelt es sich — leidet, so soll sie uns doch helfen, diese Leiden mit dem Kriege selbst zu Ende zu bringen. Wegen des kriegsverlängernden Treibens der konservativ-alldeutschen Eroberungspolitik wird sie sich dann sehr energisch zur Wehr setzen müssen!

Gegen Lichnowsky.

Einer, der's nicht erwarten kann.

Der Krefelder Professor Dr. Buschell macht in der „Alln. Volkszeit.“ darauf aufmerksam, daß Fürst Lichnowsky zwar eine dänische Uebersetzung seiner Schrift aus dem Buchhandel zurückzog, aber nicht verhinderte, daß ein Züricher Verlag die Schrift in deutscher Sprache zusammen mit Neben Grehs und Pichons nebst dem Briefe Dr. Mühlens verbreitet. Tue Fürst Lichnowsky keinen Schritt, um die Züricher Veröffentlichung aus der Welt zu schaffen, dann hätte man einen neuen Fall Lichnowsky, noch bevor der erste seine strafrechtliche Abfindung gefunden hat. Daß dem Fürsten Lichnowsky die Anklage nunmehr zugestellt worden sei, davon sei einstweilen noch nichts bekannt geworden. Und ebensowenig verlautete, ob der Beschluß, den das Herrenhaus zum Antrage über die Ausschließung Lichnowskys fahle, die erforderliche Bestätigung der Krone gefunden hat. Da der Beschluß des Herrenhauses schon vor einer Reihe von Wochen gefaßt wurde, sei die Entscheidung der Krone wohl demnächst zu erwarten.

So Herr Buschell! Was dadurch erreicht werden soll, wenn der Kundrad einer Schrift verhandelt wird, die schon in allen Zeitungen der ganzen Welt veröffentlicht worden ist, bleibt ein Geheimnis. Aus dem ganzen spricht nur die naive Ungebild, recht bald mit sein zu dürfen, wenn einer verbrannt wird.

Ein Schwindel des gelben Herrn Adorf.

Scheidemann und die Kriegsbeschädigten.

Genosse Scheidemann schreibt uns:

Von verschiedenen Seiten wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß ein Herr Adorf, der für den Eßener Kriegsbeschädigten-Verein reist, in öffentlichen Versammlungen mit der dreifachen Behauptung hausieren geht, ich hätte ihm einmal gesagt: „Für die Kriegsbeschädigten habe ich keine Zeit!“ Diese Behauptung, die meiner Betätigung im Interesse der Kriegsbeschädigten schmerzhaft zuwiderläuft, trägt so deutlich den Stempel der tendenziösen Erfindung, daß ich es für überflüssig halte, mich mit dem genannten Herrn Adorf weiter zu befassen.

Der Schwindel des Herrn Adorf nimmt sich um so schöner aus, wenn man bedenkt, daß gerade er dem „Reichsbund der Kriegsbeschädigten“ und der sozialdemokratischen Fraktion bei ihren Bestrebungen, die Lage der Kriegsbeschädigten zu bessern, in den Rücken gefallen ist, mit der albernen Behauptung, während des Krieges sei eine Aenderung des Mannichschaftsversorgungsgesetzes unmöglich und die dahin gerichteten Forderungen seien ungefähr dem Landesverrat gleichzusetzen. Das Mannichschaftsversorgungsgesetz ist trotzdem — entgegen den Behauptungen dieses merkwürdigen Kriegsbeschädigtenorganisators — zugunsten der Kriegsbeschädigten abgeändert worden. Was dabei erreicht wurde, ist gewiß nicht ausreichend, es ist aber gegen Adorf und Genossen zuzurechnen.

Am übrigen kann daran erinnert werden, daß Herr Adorf seine mangelnde Wahrheitsliebe schon von verschiedenen Vertretern der öffentlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge, so Herrn Landesrat Dr. Gorton und Landesdirektor v. Winterfeld-Merheim, in amtlichen Protokollen bezeugt worden ist.

Belgien und das Buch Mose.

Die bibelfeste Vaterlandspartei.

Zu welchen Mitteln die Vaterlandspartei greift, um für ihre Annerkennungswünsche Propaganda zu machen, lehrt ein Flugblatt, das der Niederrheinisch-westfälische Landesverein der Vaterlandspartei von Dortmund aus verbreitet. Darin heißt es:

Was ist nicht schon alles über Belgien geschrieben und gesprochen worden. Wenn wir in der Geschichte suchen, dann finden wir, daß derselbe Fall schon vor Tausenden von Jahren dagewesen ist, und weil in diesem Fall der Wille der Vorsehung so schön klargelegt ist, bitte ich den lieben Leser, in der Bibel 5. Mose 20—28 nachzulesen. Warum mußte der König Sihon sich meigern, die Kinder Israel durch sein Land ziehen zu lassen? Warum mußte er seine Feste den Kindern Israel in den Weg stellen? Die Antwort gibt uns der 30. Vers: weil Land und Volk in die Hände der Israeliten kommen sollte, darum mußte der König Sihon den Kindern Israel den Durchzug verweigern. Liegt unser Fall in Belgien nicht gerade so!

Wir lesen 5. Mose 2: „Da gewannen wir zu der Zeit alle seine Städte und verbannten alle seine Städte, Männer, Weiber und Kinder und ließen niemand überbleiben. Allein das Vieh raubten wir für uns und die Ausbeute der Städte, die wir gewannen.“

Für die Vaterlandspartei herrscht noch der finstere Gott Jahoe. Das Christentum ist für sie noch nicht vorhanden.

Letzte Nachrichten.

Die Kadetten bleiben englisch orientiert.

Stadholm, 8. August. Die Petersburger Kadettenpartei hat vor kurzem eine erneute Sitzung abgehalten. Es wurden Briefe Miljukows verlesen, in denen er für die Notwendigkeit eines Bündnisses mit Deutschland eintrat und ausführte, daß es für Russland nur zwei Möglichkeiten gebe. Entweder zerfalle es in kleine Staatsgebilde, die später in langsamer Entwicklung wieder zu einem großen Reich zusammengeschlossen werden könnten oder man entscheide sich für die deutsche Orientierung, an der auch Deutschland das größte Interesse habe, weil es ein starkes Russland wünsche. Nachdem Winneber sich gegen die Ansichten Miljukows mit der Begründung ausgesprochen, daß sein Grund vorliege, die bisherige englische Orientierung der Kadetten aufzugeben, wurde in der Versammlung einstimmig beschlossen, an der englischen Orientierung festzuhalten.

Groß-Berlin

Straßenbahn-Schnippchen.

Ein älterer Mann reißt auf der Straßenbahn (Linie Siemens u. Halles) seinen erst einmal gelochten Doppelschnippchen hin. Die Schaffnerin ist noch nicht nervös und sehr höflich.

„Bedauere, mein Herr, der Schein ist nicht mehr gültig.“

„Der Mann staunt und wird erregt.“

„Aber wieso denn? Ich bin doch erst einmal gefahren. Der Schein ist doch, wie Sie sehen, erst einmal gelocht.“

Die Schaffnerin bleibt ruhig und höflich.

„Ja, das stimmt schon, aber der Schein hat nur zwei Tage Gültigkeit. Sie haben ihn, wie die durchlochte Zahl beweist, bereits vor vier Tagen gelocht.“

Der Mann beginnt zu schimpfen.

„Unerhört... so eine Geldschneiderei! Ich habe doch die zweite Fahrt bezahlt und werde um mein Geld betrogen. Wie kommt die Berliner Straßenbahn dazu, das Publikum so zu bedröseln? Na, bei uns zu Hause dürfte das nicht passieren. Das würde wir uns nicht gefallen lassen.“

Die Schaffnerin bleibt ruhig und höflich.

„Ja, es tut mir leid... ich kann es nicht ändern. Wollen Sie nun einen einfachen oder einen doppelten Fahrschein?“

Der Mann schimpft weiter und holt etwas umständlich eine erst fünfmal gelochte Lichtkarte hervor. Die Schaffnerin knipst. Ueber ihr Gesicht huscht ein verständnisvolles Lächeln.

Da meldet sich ein mitfahrender, etwa vierzehnjähriger Junge.

„Schenken Sie mir den abgelassenen Fahrschein.“

Der Mann erfüllt den Wunsch.

„Wenn's Dir Spaß macht... da! Was fängst du denn mit dem Schein an? Kriegt man dafür Prozente von der Straßenbahn?“

Der Junge, vielleicht ein künftiger Industriekapitän, kneift verschämt das eine Auge zu.

„Prozente? Ja und nee! Ich habe Zeit zum Warten. Sehn Sie mal... der Schein ist uff die Drei gelocht. Der heeßt in die augenblickliche Straßenbahnspitze: dritter August. Ru warte id bis zum dritten September... da is der Schein wieder jiltich.“

Der Mann hört zu schimpfen auf. Alles, was zugehört hat, lacht... auch die gemüthliche Schaffnerin.

Schieber vom Schlesienschen Bahnhof. Ein Ende mit Schlagring und Pistolenküssen nahm ein Scherungsgelächter, das auf dem Schlesienschen Bahnhof zu Lande gekommen war. Zwei Händler namen: Hennig und Gesse, die beide nicht nur als Betrüger, sondern auch als gewalttätige Menschen bekannt sind, verkauften auf dem Schlesienschen Bahnhof einen Mann aus der Provinz für 3700 M. Schiffslohn in den vorjährigsmäßig aussehenden Bäckchen. Der Käufer wünschte noch mehr von der sehr begehrten Ware und wollte auch das erforderliche Geld beschaffen. Die beiden Schieber hatten jedoch ein schlechtes Gewissen. Sie wußten, daß ihre Schacheln mit Scharin nur wertloses Zeug enthielten, fürchteten die Entdeckung und wollten deshalb den Käufer abschütteln. Als das auf einem anderen Wege nicht gelang, versetzte ihm Gesse mit einem Schlagring einen wuchtigen Hieb auf den Mund. Dann wollten beide entfliehen. Auf die Hilferufe des Geschädigten kam jetzt aber ein Kriminalbeamter dazu. Er nahm Gesse fest, während es Hennig gelang, zu entkommen. Der Provinzler, der sich jetzt seinen Kauf genauer beschau, und erbedachte, daß er betrogen worden war, machte sich nun auf den Weg, um den Plünderer zu suchen. Er hörte, daß er in Schandwirtschaften jener Gegend zu verkehren pflege, ging diese durch und löbte ihn endlich auch in der Weberstraße auf. Jetzt holte er einen Schutzmann. Hennig gab sich aber keineswegs gleich gefangen, sondern griff den Beamten tödlich an. Nach zwei Pfeilschüssen, von denen einer Verletzt traf, übermüdigte der Schutzmann den gefährlichen Schieber und nahm ihn fest.

Der maulige Verbrecher. Trotz seines Prinzips der Vorsicht wurde vorgestern der berüchtigte Pferdedieb Robert Lange wieder einmal gefangen. Lange ist jener Verbrecher, der einmal einem Aufseher in Roabit gegenüber den „Staatsanwalt König“ spielte und sich so freien Austritt aus dem Untersuchungsgefängnis verschaffte. Nach wiederholten Entweichungen in der Provinz, entpang er im Juni d. J. auch wieder aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis. Seitdem betrieb er von neuem den Fuhrwerks- und Pferdediebstahl im größten Umfang. Hierbei wurde er von dem Kriminalwachmeister Seinemeyer festgenommen. Während des Verhörs auf dem Polizeipräsidium kam der Postbote mit einem Brief für Herrn Seinemeyer. Er war vom „Staatsanwalt König“, der ihn, wie er bekannte, um 2 Uhr nachmittags in Berlin S.W. 68 in den Kassen gezworben hatte und sich jetzt doppelt ärgerte, einmal, daß der Brief seiner Meinung nach zu spät bestellt war, und zweitens, daß er ihn überhaupt geschrieben hatte. Der sehr unvorsichtige Brief lautet: „Sehr geehrter Herr Wachmeister! Es ist bedauerlich, daß Sie wieder Personen verhaftet haben, die mir Beihilfe geleistet haben sollen. Ich besitze annähernd 40 000 M. Barvermögen, habe es also gar nicht nötig, mir durch eine strafbare Handlung der Gefahr einer neuen Verhaftung auszusetzen... Auf Grund meiner praktischen Erfahrungen verfolge ich das Prinzip, in jeder Weise Vorsicht zu üben. Doppelt vorsichtig bin ich jetzt, da ich Roabit „im Kriege“ genau kenne. Es ist zwecklos, um meine Person einen Schritt zu gehen, denn Sie werden stets zu spät kommen usw.“ — Trotz seiner „Vorsicht“ sieht nun „Staatsanwalt König“ im Rittchen.

Neue Kartoffelkundenliste in Neudöhlen. Vom 12. bis einschließlich 17. August 1918 findet in Neudöhlen eine Neueinteilung zur Kartoffelkundenliste statt. Bei dieser Gelegenheit ist wiederum ein Wechsel in der Person des Kleinhändlers zu fassen. Die Anmeldung zur neuen Kundenliste erfolgt gegen Abgabe des an jeder Kartoffelkarte befindlichen Anmeldebahnschnittes, auf dem Name und Wohnung des Anmeldenden vor Abgabe an den Kleinhändler sorgfältig auszufüllen ist. Der Kleinhändler hat auf der Rückseite der Kartoffelkarte seinen Namen und die Nummer der Kundenliste einzutragen. Bei Ausgabe neuer Kartoffelkarten hat dies gleichfalls zu geschehen. Im übrigen wird auf die amtliche Bekanntmachung verwiesen.

Wilmersdorfer Lebensmittel. Fortgesetzt wird bis einschließlich Donnerstag, den 15. d. M., der Verkauf von 200 Gramm Gerste n. Gruppen oder -grübe auf Abschnitt 49, von 100 Gramm soßen Suppenpulver auf Abschnitt 50 und von 200 Gramm Gerstengruppen oder -grübe auf Abschnitt 51 der allgemeinen Groß-Berliner Lebensmittelkarte, sowie der Verkauf von 1/2 Pfund Gerlingen oder frischen Fischchen bzw. 1/2 Pfund Räucherwaren auf Abschnitt 5 der grünen Bezugskarte für Einzelpersonen und auf Abschnitt A der grauen Bezugskarte für Einzelpersonen. — Für die Woche vom 12. bis 18. August dürfen auf die Abschnitte 33a bis 33g der Hauptkartoffelkarte je 1/2 Pfund Kartoffeln, zusammen also höchstens 7 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden. Diejenigen Personen, die in der Woche vom 5. bis 11. August d. J. die ihnen zustehenden Kartoffeln nicht erhalten haben, können diese in der kommenden Woche noch in Empfang nehmen. Die Abschnitte 32a bis 32g der Hauptkartoffelkarte behalten bis zum 18. August Gültigkeit. Die Abschnitte 33a bis 33g der Haupt-

Kartoffelkarte haben in der Woche vom 12. bis 18. August auch in Schan- und Speisefrischheit. — Zur Bewältigung des in diesen Tagen besonders lebhaften Rückverkehres sind die Berlin-Wilmersdorfer Kartoffelkommissionen, wie schon am Sonnabend, auch Montag, den 12. August, von früh 8 Uhr an für das Publikum geöffnet.

Stiefelsohlen für die Wilmersdorfer Bevölkerung. Aus Kernlederresten zusammengesezte Stiefelsohlen können von der Wilmersdorfer Bevölkerung werflich in der Zeit von 9—12 Uhr, im Rathause, Brandenburgische Straße 2, Zimmer 88, zum Preise von 2.— bis 3.50 M., je nach Größe, entnommen werden. Eine besondere Legitimation ist nicht erforderlich. Der Antrag muß persönlich gestellt werden.

Schöneberg, Lebensmittel. Mit Rücksicht auf die von der Reise Zurückkehrenden werden ohne Voranmeldung vom 15. bis 20. August 225 Gramm Auslandsmarmelade auf den Doppelabschnitt Nr. 55 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte verteilt. Ausgegeben werden in der nächsten Woche 200 Gramm Suppen auf Abschnitt Nr. 51 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte. Vom 12. August bis 14. September können ohne Voranmeldung 2 Schachteln ausländischer Bohnen auf den Doppelabschnitt Nr. 2 der Schöneberger Bezugskarte in den durch besonderen Anschlag kenntlich gemachten Geschäften bezogen werden.

Pankow, Lebensmittel. Im Laufe dieser Woche gelangen in den bekannten Verkaufsstellen zur Verteilung: Auf die allgemeine Lebensmittelkarte: 100 Gramm lose Suppen oder 2 Suppenwürfel auf Abschnitt 50 (Kinder und Kranke, die im Besitz einer Vollmilchkarte sind, können auf diesen Abschnitt Zwieback in den hiesigen Konfitürengeschäften entnehmen), 200 Gramm Graupen auf Abschnitt 51, 250 Gramm ausländische Marmelade auf Abschnitt 52. Auf die Pankower Lebensmittelkarte: 1 Ei auf Abschnitt 119, Räucherware (falls solche eingeht) auf Abschnitt 114 bzw. 123. Auf besondere Karten: Neben der feststehenden Brot- und Mehlration vorwiegend 70 Gramm Butter und 80 Gramm Margarine, sowie 250 Gramm Fleisch mit Knochen und Würst auf die Abschnitte 1—10 der Reichslebenskarte vom 12.—18. August, 7 Pfund Kartoffeln auf die Abschnitte 120a bis g der Pankower Kartoffelkarte, 875 Gramm Zucker vom 16. August ab auf Abschnitt 18 der allgemeinen Juckerkarte (gültig vom 16.—31. August), ein Päckchen Süßholz (H-Behandlung) auf Abschnitt 8 der Süßholzkarte für Monat August, 1 Flasche sterilisierte dänische Vollmilch für in der Zeit vom 1. Juli 1911 bis 1. Juli 1912 geborene Kinder und Personen, die im 65. Lebensjahre stehen oder älter sind.

Zulagen für Kinder bis zu 2 Jahren: 500 Gramm Hafersflocken für den Monat auf Bezugskarte, für solche bis zum 1. Lebensjahre 375 Gramm Zuckergulage auf Abschnitt 16a, b, c der Zuckergulagekarte vom 18. August ab, für solche im 2. Lebensjahre 250 Gramm Zuckergulage auf Abschnitt 16a und b und solche vom Beginn des 3. bis zum vollendeten 6. Lebensjahre 125 Gramm Zuckergulage auf Abschnitt 16 der Zuckergulagekarte vom 18. August ab.

Mittelpersonen erhalten 250 Gramm ausländische Marmelade und 200 Gramm Graupen.

Charlottenburg, Lebensmittel. Es gelangen vom 12. bis 18. August zur Ausgabe: 7 Pfund Kartoffeln auf die Abschnitte 33a—g der Kartoffelkarte. Soweit auf die Abschnitte 31 und 32 Kartoffeln noch nicht geliefert sind, sind dieselben bevorzugt zu bedienen. Die Gültigkeit der genannten Abschnitte wird bis zum 19. August verlängert. Auf die Allgemeine Grob-Berliner Lebensmittelkarte mit dem Aufdruck Charlottenburg werden ausgeben: 100 Gramm Suppen auf Abschnitt 50 vom 8. bis 17. August je nach Vorrat; 200 Gramm Graupen bzw. Gerstengröße auf Abschnitt 51 vom 8. bis 17. August je nach Vorrat zum Preise von 15 Pf.; 250 Gramm Auslandsmarmelade auf Abschnitt 57 vom 8. bis 17. August zum Preise von 95 Pf. Auf die Groß-Berliner Lebensmittelkarte für Jugendliche mit dem Aufdruck Charlottenburg werden verteilt: 100 Gramm Hafersflocken auf Abschnitt 18 vom 12. bis 18. August, und auf die rote Nahrungsmittelkarte: 1/2 Pfund Räucherwaren auf Abschnitt 201, sowie auf Abschnitt „E“ der Berliner Bezugskarte. Abschnitt 196 sowie die Abschnitte „D“ der Berliner Bezugskarte behalten ihre Gültigkeit und sind vorzugsweise zu bedienen; auf letztere Abschnitte darf jedoch nur 1/2 Pfund abgegeben werden. Je 1 Pfund frische See- oder Flußfische auf Abschnitt 200, sowie auf Abschnitt „G“ der Berliner Bezugskarte, 5 Stück Knochenbrühwürfel oder Fleischbrühwürfel auf Abschnitt 202 vom 8. bis 17. August, Marke „Milko“, braune Packung, je nach Vorrat. In den Monaten August und September wird an die Kinder im 2. Lebensjahre, welche eine „A II“-Milchkarte besitzen, je eine Pfunddose Salzgetraich zum Preise von 2.20 M. verabfolgt. Die Dose wird gegen Abtrennung des obersten Abschnittes der Vollmilchkarte mit der Bezeichnung „A II“ für ein Kind im 2. Lebensjahre in den 36 städtischen Verkaufsstellen, in denen die üblichen Nahrungsmittel, wie Getreide, Graupen, Teigwaren usw. verkauft werden, verabfolgt.

Mariendorf, Lebensmittel. Die Gemeinde verkauft für Kinder im zweiten Lebensjahre auf A II September-Milchkarten und für stillende Mütter je eine Dose Salzgetraich (2.20 M.). Für die Kinder ist vorzulegen: die Geburtsurkunde des Kindes und die Milchkarte A II für September. Für stillende Mütter ist vorzulegen: die Milchkarte des Kindes für September und die Bescheinigung der Hebamme oder der Mütterberatungsstelle, daß zurzeit noch gestillt wird. Der Verkauf findet statt in den drei Gemeinde-läden vom Montag, den 12., bis Mittwoch, den 14. August.

Der nachträglich noch während des Monats Juli bei dem Händler Rabes in Mariendorf und im Gemeindegarten Südbende angemeldete Einmachegeld kann vom 15. August ab in Empfang genommen werden. Diejenigen Personen, die jetzt erst von der Reise zurückkommen, können sich in der Juckerabteilung, Polizeidiensgebäude, Zimmer 4, zum Nachempfang des Einmachegeldes melden.

Auf die nachfolgenden Nummern werden Salzheringe verkauft. Die auf den Abschnitten Nr. 20 nicht belieferten Nr. 16 000 bis 17 000 für Mariendorf und 8100 bis 8500 für Südbende werden zuerst berücksichtigt. Gemeindegarten Chauffee Nr. 283, Abschnitt 20: 12. August Nr. 16 001—17 000, 18. August Nr. 1001—2000; Gemeindegarten Chauffee Nr. 87: 12. August Nr. 1—1000, 18. August Nr. 2001

bis 3000; Gemeindegarten Stögthor Str. 26, Abschnitt 20: 12. August Nr. 3101—3500, 18. August Nr. 1—400. Gelocht wird Nr. 30. Der Preis für einen großen Hering beträgt 50 Pf., für einen kleineren 40 Pf. Abgegeben wird auf jede Karte 1 Hering.

Die Kinder vom vollendeten 2. bis zum vollendeten 4. Lebensjahre erhalten 1 Paket Kriegsgeschäd. Vorzugskarte ist die B-Milchkarte für September und die Geburtsurkunde des Kindes. Der Verkauf findet statt in den drei Gemeindegärten, und zwar für die Bezugberechtigten A—K morgen, L—Z am Dienstag. Ferner erhalten Kinder im 1. bis 4. Lebensjahre auf August-Milchkarten A, A II und B je 2 Pfund Kindergersteneckel (75 Pf. je Pfund), für Kinder vom 4. bis 8. Lebensjahre auf August-Milchkarten C je 1 Pfund Zwieback (1.50 M.). Der Verkauf findet in den drei Gemeindegärten in bestimmter Reihenfolge statt.

Kornwed. Lebensmittel. Es werden ausgegeben bei den Kleinhändlern: auf Abschnitt 51 der Lebensmittelkarte 100 Gramm Graupen (7 Pf.), 2 Stück gleich 100 Gramm Suppenwürfel zum Preise von 20 Pf., 1 Auslandsei zum Preise von 55 Pf. auf Abschnitt 21 der Eierkarte. Die Karteninhaber haben Montag und Dienstag den Lebensmittelkartenabschnitt 52 und den Abschnitt 21 der Eierkarte bei dem Kleinhändler abzugeben, bei dem sie die Ware zu beziehen wünschen. Die Waren sind vom Freitag, den 10., bis Sonntag, den 18. August, in Empfang zu nehmen.

Radrennen in Treptow. Der durch zahlreiche Motor- und Rad-schäden gestörte Große Sommerpreis, ein Dauerrennen nach Kunitzierung, in drei Läufen über 20, 30 und 50 Kilometer, entbehrte jedes sportlichen Reizes. Kawle gewann das Rennen ohne eigentlichen Kampf vor Janke, Stellbrink und Appelhaus. Ein stark besetztes Hunderttrundenpremienerfahren dagegen zeigte ein interessantes und lebhaftes Bild; es wurde von Abraham leicht vor Sawall gewonnen. In einem Erstfahren über 1000 Meter bemühten sich dann noch die Kleinsten unter den kleinen Fahrern, das Interesse der zahlreich erschienenen Radportliebhaber wachzurufen, was ihnen aber kaum gelungen sein dürfte.

Ergebnisse: Großer Sommerpreis, 1. Lauf, 20 Kilometer: 1. Kawle, 17 Min. 28 Sek.; 2. Janke 2:00, 3. Appelhaus 1:70, 4. Stellbrink 2:00 Meter zurück. 2. Lauf, 30 Kilometer: 1. Janke, 28 Min. 1 Sek.; 2. Stellbrink 0:58, 3. Appelhaus 2:00 Meter zurück. 3. Lauf, 50 Kilometer: 1. Kawle, 47 Min. 4 Sek.; 2. Janke weit, 3. Stellbrink weit zurück; Appelhaus aufgegeben. Gesamtergebnis: 1. Kawle 12, 2. Janke 13, 3. Stellbrink 14 Punkte. — Hunderttrundenpremienerfahren: 1. Abraham, 40 Min. 9 Sek., 2. Sawall, 3. Brodmüller, 4. Grohmann, 5. Gaudier. — Erstfahren, 1000 Meter: 1. Sawall, 1 Min. 24 Sek., 2. Janke.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutsche bis Dienstag mittig. Bis hoch heiter oder veränderlich, ohne erhebliche Niederschläge. In den Mittagstunden ziemlich warm.

Veranstaltungen für: Berlin: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Reiches: Alfred Scholz, Kunitzierung; für Anzeigen: Theodor Glöck, Berlin; Verlag: Hermann-Berlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Hermann-Berlag G. m. b. H.; Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 7.

Einen sehr amüsanten Abend voll echter Fröhlichkeit

und ganz besonders unterhaltender Herkennung verbringt man jetzt im Kaffee Salza (Equitable-Palast), Friedrichstraße, Ecke Leipziger Straße, das in seinem Kabarett in diesem Monat ein ganz ungewöhnliches reiches Programm bietet. Unter den Kräften, die das Publikum in die heiterste Laune bringen, nennen wir in erster Reihe Walter Steiner, diesen

glänzenden Kabarettisten, der sich nach mehrwöchiger Erholung mit besonderer Frische und ganz zeitgemäßem Programm wieder einfindet und mit seinen übermäßig lustigen Scherzen die Zuschauer und Zuhörer ununterbrochen zu unaußersichtlichem Lachen zwingt. Er erzählt, er parodiert, er singt lustige Couplets aus dem neuesten Tag, alles mit und von einer so erschütternden Komik, daß man bis zu Krämpfen lachen muß. — Ein Künstler nicht gewöhnlicher Art ist Herr Carter, ein ganz origineller Jambler, der, ohne durch diese Worte den Zuschauer zu verwirren,

Kunststücke, ganz überraschende Tricks zum besten gibt, daß man geneigt ist, an wirkliche Geheimnisse der Zauberer zu glauben. — Einen musikalischen und zugleich künstlerischen Genuß bietet das Duo H. H. H. H. H., ein Herr und eine Dame, zwei vorzügliche Künstler mit schönen Stimmen, deren scharf belebte Duettgesänge außerordentlichen Gefallen finden. Auch als Länger bestrichen sie die Zuschauer durch Anmut und künstlerische Vollendung. Die weibliche Komik wird vertreten durch die Humoristin Elise Elisabeth, die mit ihren ungemünzten lustigen

Vorträgen im Publikum eine behagliche Stimmung hervorruft; höchst unterhaltsam sind ferner die Vorträge und die feinsten Gesänge der hübschen und prächtigen Sprecherin und stimmbegabten Sängerin Margarete Scholz, deren künstlerische Darbietungen nach jeder Nummer erneut lebhaften Beifall finden. — Noch so manches Andere erglänzt dieses Programm für den Monat August, das mit seiner Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit ausgezeichnet unterhält und Herz und Gemüt erfrischt und erheitert.

Admiralspalast.
Die Prinzessin von Tragant
Sajdah. Deutsche Tänze.
Kühler Aufenthalt.
7 1/2, Uhr. 2, 3, 4, 5, 6 M.

Deutsches Theater.
Allabendlich 8 Uhr
Max Pallenberg
in Der fiesche Rudl.
Kammerspiele.
Letzte Aufführung 7 1/2 Uhr:
Die Tänzerin.
Ab Mittwoch: Der Weltsteufler
mit Lucie Höflich.

Volkstheater, Th. Bülowpl.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Sommernachts Traum.
Theater des Westens
Letzte Woche.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Inkognito.
Operette von Rudolf Nelson.

Lichtspielhaus
Große Frankfurter Straße 28
an der Andreasstraße.
Bis Montag, 12. August:
Die große Film-
=**Oper**=
Der
Waffenschmied
von Albert Lortzing.
2 Vorstellungen 2
6 1/4 und 9 Uhr.

Lombard-Haus
H. Graf, Leipzigerstr. 75 II
Volle normale Behandlung
Dilatation, Re-
sultat. Gelegen-
heitlich. Uhren,
Brillanten,
Schmuckstücke
10—30%, unt. Ladendr.

ZELTZIRKUS WILHELM
NEU im PROGRAMM
Die **LÖWEN.**
ABENDS um 7 1/4 UHR.
Mittw. 2 UHR.
Vorsell. um 3 1/2, u. 7 1/2, Uhr.
Vorverkauf: Wertheim und Zirkuskasse. Telefon: Königstadt 140.
Neue Königstraße 28 am Alexanderplatz.

Der „HIAS“
Täglich 7 1/2 Uhr abends
Walhalla-
Theater, Weinbergsweg

Sie kaufen gebrauchte
Bindfaden
Zelluloid-, Film-, Hartgummi-,
Wachswalzen-, Schallplatten
Dr. Bremer G. m. b. H., Georgenstraße 50 (b. Alexanderplatz) Friedrichstraße 45, Ecke Zimmerstraße, 9—12 1/2, 2 1/2—6 1/2.

Malz- oder König-Bonbon pro Pfund 1 Mark
(abzüglich 30 Gramm Verlust) liefere ich für jedes Pfund Zucker, welches Sie mir bringen.
Fritz Hanke, Berlin N., Invalidenstr. 13, Berlin N., Brunnenstr. 113.

Zähne m. echt. Friedenskautschuk 3,50 M.
5 Jahre Garantie. Zahngelassen m. Betäubung bei Bestellung u. Gebissen gratis. Goldbronnen n. 20 Nr. an. Spej. Zähne ohne Zahnpraxis Hatvani, Danziger Straße 1, Gaumenpl.

Spezialarzt Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadthaus.
Behandl. von Syphilis, Haut-, Gicht-, Frauenleiden, (bes. chron. Fälle. Schmerzlose, kürzeste Behandlung, ohne Berufshörung. Blutuntersuchung. Näh. Brosch. Teilzahlung. Sprechstunden 11 bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1.

Spezialarzt Dr. med. Laabs
bei schnell, grünbl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufshör. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Erprobteste Methoden Harn- und Blutuntersuchung.
Königstr. 34/36, Bahnhöf. Spt. 10—11, 5—8, Sonnt. 10—1

Waldparzellen nahe Bahnh. Borsdorf, 300 M. Anzahl. Reinholdsdorfer Bahn 35 Pf. Bahel. R. Hülsem, Steglitz, Treptischstr. 15a.
Tüchtige Gärtler, Schlosser u. Monteur auf Belohnungs-förder sofort gesucht. 14912 C. Niemann & Co., Borsdorfer Str. 70.

Tüchtige Feinmechaniker für kinematographische Apparate (Reparatur) per sofort gesucht
Geyer, Maschinen- u. Apparatebau, Dorger Str. 39, 14592

Kastenwagen
und alle anderen Transportgerätee lief. billig. Grob. Vorrat G. Wagner, Cöpenick, Str. 71

Monteure Schlosser Dreher Werkzeugmacher Tischler
stellen sofort ein [14782] Norddeutsche Flugzeugwerke Flugplatz Teltow bei Berlin.

Tüchtige Werkzeugmacher
auf Schneidbellen verlangen sofort
Ehrieh & Graetz, Berlin SO, Eisenstraße 90—94.

Tüchtige Setzer Imberg & Lefson
BERLIN SW 45
Wilhelm-Straße 118

Flächenbauer Bootsbauer
werden sofort eingestellt 14682*
Norddeutsche Flugzeugwerke G. m. b. H., Flugplatz Teltow-Berlin.

Motoren-Schlosser, Wadler, Dreher
sowie Hilfsarbeiter
stellen dauernd ein 51/12*
Lloyd Dynamowerke A.-G., Bremen, Betrieb-leitung.

Klempner, Schlosser, Schweißer, Schweißerinnen
und einige **Betriebsfischer** sofort gesucht
Norddeutsches Metallwerk G. m. b. H., Abt. Flugzeugbau, 14812*
Berlin S 42, Grundensburger, 72/73.

Wanzen und Motten mit Brut

werden radikal vernichtet durch Wanzen- und Motten-Pfeifferol in Flaschen zu 4,50 M., 3 M., 1,75 M. und 1 M. und Motten-Pfeifferol (50 Pf.) überall zu haben. Herr Paul Rabes, Drogerie, Turmstraße 48, schreibt: „Ihr Wanzen- und Motten-Pfeifferol ist vorzüglich, ein Kunde empfiehlt Ihr Präparat immer dem anderen.“

Apotheker Otto Pfeiffer & Bleher, N 65, Schulstraße 17.
Biservanten der Deutschen Armee in Schutzpflege, Ungeliefert- und Prosimittel